

LEBEN! mit Demenz

Ein Newsletter des Landesverbandes der Alzheimer Gesellschaften NRW e. V.

Alleine leben mit und trotz Demenz?!

Liebe Leserinnen und Leser,
genaue Zahlen, wie viele Menschen in Nordrhein-Westfalen mit Demenz alleine leben, sind nicht erfasst. Wir wissen jedoch, dass mehr als die Hälfte der Frauen und ein Viertel der Männer in der Altersgruppe der 80-85 jährigen Menschen in „Single-Haushalten“ wohnen. Statistisch sind ca. 15 Prozent der Personen in dieser Altersgruppe an Demenz erkrankt. Wir wissen auch, dass Menschen in sehr unterschiedlichen Lebenslagen zu Hause sind. Einkommen, Erwerbslage, Bildung, Wohnsituation, Gesundheit, soziale Einbindung und Teilhabe sind ausschlaggebend dafür, wie Menschen ihr Leben gestalten können. Ein Mensch mit Demenz ist darauf angewiesen, dass wir ein besonderes Augenmerk auf seine Lebenslagen und seine Lebenssituation haben, um ihn bestmöglich beraten und unterstützen zu können. Wir möchten uns in dieser Ausgabe unseres Newsletters die Lebensumstände ansehen, in denen allein lebende Menschen mit Demenz zu Hause sind. Wir werfen einen Blick auf das häusliche Umfeld und die Möglichkeiten und Grenzen dieses zu gestalten. Besondere Relevanz haben die soziale Einbindung und Teilhabe, die bestenfalls im „Quartier“ des Betroffenen vorhanden sind. Wir blicken auf die Chancen, die das Wissen über die Erkrankung der Menschen mit Demenz mit sich bringt und den Wert einer sorgenden, nachbarschaftlich engagierten Gemeinschaft. Ein Gefühl für die individuellen Möglichkeiten und Grenzen des Alleine Lebens mit Demenz zu bekommen ist wichtig für uns, um zu wissen, an welcher Stelle wir Hilfestellung leisten müssen, damit diese Menschen "im Leben bleiben" können.

Eine angeregte Lektüre und eine schöne Adventszeit wünscht

Regina Schmidt-Zadel



IN DIESEM HEFT

Seite 2: Interview mit Sabine Jansen: Das Verständnis für Menschen mit Demenz und ihre Familien fördern

Seite 3: Saskia Weiß: Über die Erkrankung Demenz Bescheid wissen

Seite 4: Prof. Ralf Ihl: Das ganzheitliche Unterstützungsnetzwerk für alleinstehende Menschen mit Demenz

Seite 5: Verena Rothe: Im Leben bleiben! Für ein neues soziales Miteinander

Seite 6: Nicht noch zusätzlich verwirren! Wohnberatung bei (allein lebenden) Menschen mit Demenz

Seite 7: Martin Polenz: Die Arnberger Lern-Werkstadt Demenz: Demenz als gesellschaftliche Herausforderung

Seite 8: *Leben mit Demenz* feiert die 10.000ste Teilnehmerin / Aktuelles

Das Verständnis für Menschen mit Demenz und ihre Familien fördern

Liebe Frau Jansen, von wie vielen Menschen sprechen wir, wenn wir von allein lebenden Menschen mit Demenz sprechen?

Eine genaue Zahl, wie viele Menschen mit Demenz allein leben, ist meines Wissens nach nicht bekannt. Laut Statistischem Bundesamt lebten im Jahr 2009 36 Prozent der Frauen und 15 Prozent der Männer in der Altersgruppe 70-75 sowie 63 Prozent der Frauen und 24 Prozent der Männer in der Altersgruppe der 80-85 Jährigen allein. Und man nimmt an, dass diese Zahl steigen wird. Bei den Anrufern unseres Alzheimer-Telefons, von denen die meisten Angehörige sind, lebt immerhin noch ein Viertel der Menschen mit Demenz, um die es im Gespräch geht, allein.

Was genau meint „Allein leben“?

Allein lebende Demenzkranke meint in diesem Zusammenhang Menschen mit Demenz, die allein im Haushalt leben und entweder keine Angehörigen haben oder Angehörige, die nicht im selben Haushalt wohnen und sich aus unterschiedlichen Gründen nicht oder nur eingeschränkt um die Erkrankten kümmern können.

Ursache für diese Entwicklung sind demografische und soziokulturelle gesellschaftliche Veränderungen.

Was brauchen diese Menschen im Alltag, was wünschen sich Menschen mit Demenz?

Wir haben schon vor etwa 10 Jahren allein lebende Menschen befragt, was sie sich wünschen. Viele Antworten entsprechen dem, was sich auch gesunde Menschen wünschen: Sicherheit, Selbstständigkeit, ein Leben in gewohnter Umgebung, sich „nützlich fühlen“. Aber es kam auch der Wunsch, dass es schön wäre, wenn mehr Menschen über die Krankheit Demenz aufgeklärt wären.

Gibt es aktuelle Projekte, die diese Wünsche der Menschen berücksichtigen?

Ja, genau da setzt unsere Initiative *Demenz Partner* an: Mehr Aufklärung für die Bevölkerung, damit jeder und jede ein wenig aufmerksamer ist und mit kleinen Hilfen im Alltag hilft, z.B. anrufen bevor der Chor anfängt oder jemanden zum Sport begleiten.

Was konkret sind die Ziele dieses Projektes, wer soll angesprochen werden?

Jede Organisation, die einen Basiskurs zum Thema Demenz anbietet, kann sich und alle Teilnehmenden zu „Demenz Partnern“ machen. Demenz Partner zu werden ist kostenfrei. Als Demenz Partner erhalten Sie aktuelle Kurs-Materialien und können Ihre Kurse über die Demenz-Partner-Homepage bewerben. Sie bekommen Materialien zur Unterstützung Ihrer Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Kampagne. So setzen Sie ein gesellschaftliches Zeichen und werden Teil einer weltweiten Bewegung. So möchten wir von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft an die Projekte der vergangenen Jahre anknüpfen und den Demenz Partnern helfen, Wissen über Demenzerkrankungen zu verbreiten und das Verständnis für Menschen mit Demenz und ihre Familien zu fördern.

Das Interview führte
Nina Lauterbach-Dannenberg

 Informationen zum Projekt:
www.demenz-partner.de

„Menschen mit Demenz wünschen sich, was sich gesunde Menschen auch wünschen: Sicherheit, Selbstständigkeit, ein Leben in gewohnter Umgebung!“

Sabine Jansen

ist Geschäftsführerin der
Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V.



Über die Erkrankung Demenz Bescheid wissen

Von Saskia Weiß

In den Jahren 2007 bis 2010 führte die Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. (DAIzG) das Projekt „Allein lebende Demenzkranke – Schulung in der Kommune“ durch. Ziel dieses vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projekts war und ist es, für die schwierige Lebenssituation allein lebender Menschen mit Demenz zu sensibilisieren. Menschen mit Demenz, die allein leben, haben Nachbarn, sie gehen einkaufen, holen Geld bei der Bank oder rufen die Polizei, weil sie ihren Geldbeutel nicht finden und sicher sind, dass ihnen dieser gestohlen wurde. Gerade das alltägliche Umfeld, die Kassiererin im Supermarkt, der Mitarbeiter in der Bankfiliale und der Streifenpolizist sind daher wichtige Adressaten, denen auffallen kann, dass jemand sich über die Zeit verändert, verwirrt ist und Hilfe braucht. Zum besseren Verständnis ihrer Situation und um gezielter auf die Bedürfnisse eingehen zu können, wurden Menschen mit Demenz selbst in Interviews nach ihrem Alltag, ihren Sorgen, Ängsten und Wünschen befragt. Ein Wunsch, der immer wieder geäußert wurde, war der nach mehr Aufklärung und Information der Öffentlichkeit:

„Ich hätte gerne, dass die Leute den Begriff kennen und die Bevölkerung über die Krankheit Bescheid weiß, über Alzheimer!“ (Herr W., 58J., Alzheimer-Demenz). Aufgrund dessen wurden in einem weiteren Schritt Schulungsmaterialien für verschiedene Berufs- und Bevölkerungsgruppen entwickelt. Nachdem es bereits Schulungen für Fachkräfte und Angehörige gibt, stehen hierbei Personen im Mittelpunkt, die in ihrem (Arbeits-)Alltag mit Menschen mit Demenz in Kontakt kommen können. Die entwickelten Materialien wurden in einem Zeitraum von einem halben Jahr an sieben Orten in Deutschland erprobt und evaluiert. Insgesamt fanden 27 Schulungen mit 431 Teilnehmern statt. Die Polizei sowie Feuerwehr/Rettungsdienst wurden dabei jeweils fünfmal, Banken und Einzelhandel jeweils dreimal und die Nachbarschaft siebenmal geschult. Hinzu kamen jeweils zwei Schulungen für Servicekräfte in Pflegeheimen sowie der Stadtverwaltung und in Ämtern. Die Rückmeldungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu den Schulungen waren überwiegend positiv. So bewerteten über die Hälfte die Schulungen als „voll und ganz“ hilfreich für ihren (Arbeits-)Alltag, weitere 35

Prozent stimmen dem „eher“ zu. Die Schulungen stießen bei vielen Kommunen auf großes Interesse und wurden rege nachgefragt. Daher wurden die im Rahmen des Projektes gesammelten Erfahrungen sowie die erarbeiteten Materialien im Handbuch „Allein leben mit Demenz. Herausforderung für Kommunen“ zusammengefasst.

Am 06.09.2016 startete die DAIzG die bundesweite Aufklärungsinitiative *Demenz Partner*. Diese knüpft an die Ergebnisse des Projektes „Allein leben mit Demenz“ an. Im Mittelpunkt der Initiative stehen kostenfreie Kurse, die ein Basiswissen über Demenzerkrankungen vermitteln. Diese Kurse richten sich an die breite Öffentlichkeit, ebenso wie an spezielle Zielgruppen. Das oben erwähnte Handbuch war nach drei Auflagen vergriffen.



Das Handbuch **„Allein lebende Demenzkranke – Schulung in der Kommune“** können Sie sich kostenlos auf der Internetseite der Deutschen Alzheimer Gesellschaft herunterladen:
<https://www.deutsche-alzheimer.de/ueber-uns/projekte/projekt-allein-lebende-demenzkrank.html>



„Menschen mit Demenz brauchen informierte und sensible Mitmenschen!“

Saskia Weiß

ist Mitarbeiterin der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V.

Das ganzheitliche Unterstützungsnetzwerk für alleinstehende Menschen mit Demenz

Von Prof. **Ralf Ihl**

Viele Menschen im hohen Alter leiden unter Krankheiten, die zu kognitiven Einschränkungen führen, wie beispielsweise bei einer Demenz. Der Verbleib in der eigenen Häuslichkeit ist hierdurch mit Herausforderungen verbunden. Besonders wenn keine Angehörigen vorhanden sind, die sich um die Versorgung der Betroffenen kümmern können. Auch wenn die Angehörigen zu weit weg wohnen, können sich diese nicht so umfassend um die tägliche Versorgung kümmern. Um die Betroffenen so lange wie möglich zu unterstützen und einen Einzug in ein Seniorenheim möglicherweise zu verhindern oder zu verzögern, müssen die Unterstützung und die Zusammenstellung ambulanter Hilfen umfassend geplant werden. Hierzu wurde in Krefeld ein ganzheitliches Unterstützungsnetzwerk entwickelt und erprobt, dessen Ziel es ist, älteren Menschen so lange wie möglich das selbstständige Wohnen in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen. Ausschlaggebend sind hierfür die Zusammenarbeit verschiedener Professionen und die Koordination der vielfältigen ambulan-

ten Angebote. Schlüsselfiguren des Netzwerkes sind die begleitenden, unabhängigen Koordinatoren (BUK). Diese haben die Aufgabe, Betroffene und deren Angehörige über den gesamten Krankheitsverlauf hinweg zu unterstützen und im Rahmen dessen, quartiersnahe und auf den individuellen Bedarf abgestimmte Unterstützungsangebote zusammenzustellen. Über dies hinaus sind sie mit den verschiedenen Anbietern und Akteuren im Quartier vernetzt und können somit flexibel auf veränderte Bedarfslagen der Betroffenen eingehen. Den zweiten, wichtigen Baustein des Netzwerkes stellen die sogenannten Medico-Sozialen Teams (MST) dar. Diese setzen sich jeweils aus einem BUK und einem niedergelassenen Hausarzt zusammen. Der Hausarzt gilt als wichtiger erster Ansprechpartner, wenn der Verdacht besteht, dass die Gedächtnisleistung abnimmt. Während der Hausarzt den Patienten aus medizinischer Sicht kontinuierlich begleitet, wird dies im psychosozialen Bereich durch den BUK gewährleistet. Aus diesem Grund ist die enge Kooperation elementar und sichert einen

Zugang zum Netzwerk. Hierdurch können besonders auch die Personen unterstützt werden, die alleine zu Hause wohnen. In den Haushalten, wo kein sogenannter „Kümmerer“ Unterstützungsangebote organisieren kann, wird die Rolle des BUK noch deutlicher. Er steht in Kontakt mit Personen, die die Kümmererfunktion wohnortnah übernehmen können und sorgt dafür, dass bestehende Angebote auch in Anspruch genommen werden können. Wenden sich alleinstehende Patienten zunächst an den Hausarzt, ist es die Aufgabe des Arztes die Verbindung zu dem BUK herzustellen, der daraufhin den Kontakt zu dem Patienten hält. Das bedeutet, dass dieser in regelmäßigen Abständen von dem BUK kontaktiert wird und somit sichergestellt werden kann, dass der Patient zu Hause gut versorgt ist und alle Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten erhält, die er benötigt.



Auskunft zum Projekt

erteilen die Ansprechpartnerinnen
Katrin Krahn und Nadine Cujai
Tel.: 02151 3347362

„Wir brauchen Kümmerer in unserer Gesellschaft - sie sind die hautnahen Vernetzer in der Versorgung“

Prof. Dr. med. Ralf Ihl

ist Chefarzt der Klinik für Gerontopsychiatrie und -Psychotherapie des Maria-Hilf-Krankenhauses der Alexianer Krefeld GmbH. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes der Alzheimer Gesellschaften NRW e.V. und Vorsitzender der Alzheimer Gesellschaft Düsseldorf-Mettmann e.V.



Im Leben bleiben!

Für ein neues soziales Miteinander

Von **Verena Rothe**

Die deutschlandweite bürgerschaftliche Initiative Aktion Demenz e.V. will die Lebensbedingungen für Menschen mit (und ohne) Demenz vor allem durch zivilgesellschaftlichen Dialog verbessern. Ziel ist es, einer Stigmatisierung entgegenzuwirken und einen Bewusstseinswandel, ein neues soziales Miteinander anzuregen. Dafür werden seit 2006 Personen aus allen Bereichen der Gesellschaft gewonnen, die sich mit eigenen Projekten vor Ort für einen toleranten Umgang, bürgerschaftliches Engagement sowie die Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen einsetzen. Durch das von der Aktion Demenz durchgeführte und nun abgeschlossene Förderprogramm der Robert Bosch Stiftung „Menschen mit Demenz in der Kommune“, konnte dieses Engagement nicht nur ideell, sondern für 78 ausgewählte Initiativen in drei Auflagen auch finanziell unterstützt werden. Um die Idee weiter zu verbreiten und zur Nachahmung anzuregen gibt es zudem die Internetplattform www.demenzfreundliche-kommunen.de. Die Erfahrungen aus zehn Jahren und zahlreichen Initiativen sind zudem im Buch „Im Leben bleiben – Unterwegs zu Demenzfreundlichen Kommunen“ gebün-

delt worden. Viele engagierte Menschen aus Politik, Kultur und Kirche beschäftigen sich kreativ mit der Frage, wie wir das Lebensumfeld von Menschen mit und ohne Demenz zu »menschenwärmenden Orten« machen können. Es gilt, neben den Anforderungen an Beratung und Vermittlung von Angeboten, eine ganze Reihe von alltäglichen, lebensweltlichen, generationenübergreifenden Angeboten zu schaffen. Dazu gehören auch beiläufige Hilfestellungen und ganz „normale“ Begegnungen im Alltag. Toleranz, Verständnis und Unterstützung in der Bevölkerung und Nachbarschaft, Offenheit der professionell mit dem Thema Beschäftigten und Interdisziplinarität, das Einbeziehen von Menschen mit Demenz, Angehörigen und Ehrenamtlichen. Zur Zeit verändern sich Familien-, Arbeits- und Lebensverhältnisse. Es werden immer weniger Angehörige für Sorgearbeit zur Verfügung stehen und wir sind mit einer steigenden Zahl von alleinlebenden Menschen mit Demenz konfrontiert. Im Moment wirkt es manchmal so, als würde es nur darum gehen, die jetzige Situation etwas zu verbessern, die Nachhaltigkeit der Projekte fehlt. Die meisten Ansätze rechnen mit der selbstverständlichen Unterstützung durch

Angehörige, erst langsam wird wahrgenommen, dass es durchaus alleinlebende Menschen mit Demenz gibt – und diese zunehmen werden. Wir müssen erreichen, dass Menschen mit Demenz sich möglichst lange vor Ort bewegen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – ganz eigenständig oder mit Unterstützung anderer. Und sich Betroffene weder aus Scham noch aus handfesten Widerständen so schnell zurückziehen müssen wie bisher. Vor diesem Hintergrund könnte man solch ein Netzwerk und die gleichen Aktivitäten für viel mehr nutzen und würde für alle Bürger, aber vor allem auch für alleinlebende Menschen mit Demenz den Alltag positiv verändern.



Weitere Informationen zur Veröffentlichung finden Sie unter: www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2996-5/im-leben-bleiben.



Einem Menschen mit Demenz zu begegnen heißt, von einem Rätsel wachgehalten zu werden.“ (Emmanuel Lévinas)

Verena Rothe ist eine der Autorinnen des Buches *Im Leben bleiben!* und Leiterin der Geschäftsstelle der bundesweiten gemeinnützigen Initiative Aktion Demenz e.V.

Nicht noch zusätzlich verwirren!

Wohnberatung bei (allein lebenden) Menschen mit Demenz

von **Susanne Tyll**

Menschen mit Demenz wohnen wie die meisten Älteren überwiegend in „normalen“ Wohnungen, also allein oder mit Angehörigen. Ziele einer erfolgreichen Wohnberatung sollen eine Verlängerung der selbständigen Lebensführung in der eigenen Wohnung und im gewohnten Umfeld, auch bei allein lebenden Menschen mit Demenz sein. Erreicht werden soll die optimale Anpassung der Wohnverhältnisse an die Bedürfnisse der jeweiligen Menschen. Bei Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen kommen spezifische Anforderungen der Wohnberatung hinzu, wie die Erleichterung der räumlichen und zeitlichen Orientierung und Maßnahmen gegen Unruhe und Verwirrtheit. Zu den Leistungen der Wohnberatung zur Wohnungsanpassung gehören auch Hausbesuche. Dabei erfolgt die Beratung zum Einsatz von Hilfsmitteln, zu möglichen Ausstattungsänderungen, zu baulichen Maßnahmen sowie zu möglichen Finanzierungsquellen. Das Wissen über Demenz und die Kenntnis kompetenter Ansprechpartnerinnen im Quartier sind notwendig. Anpassungsmaßnahmen bei Menschen mit Demenz sollten einfach und leicht verständlich sein.

Sie dürfen nicht zu weiterer Verwirrung führen. Die räumliche und zeitliche Orientierung kann beispielsweise durch Blumen der Jahreszeit, entsprechende Bilder, Kalender sowie Uhren mit arabischen Zahlen erleichtert werden. Ausreichender Bewegungsraum wird durch das Wegstellen von Möbelstücken erreicht, sowie das komplette Wegräumen von Dingen, die für den Menschen mit Demenz nicht von Bedeutung sind (und natürlich auch nicht für die Angehörigen). Stolperfallen können durch das Wegnehmen von Teppichen und Läufern vermieden werden. Auch sind sichere Hausschuhe hilfreich. Zum Schutz vor Verletzungen sollten z.B. scharfe Kanten mit einem Kantenschutz versehen werden und gefährliche Gegenstände außer Sichtweite aufbewahrt werden. Gefühle wie Sicherheit und Geborgenheit werden unterstützt durch Dinge, die für den Menschen mit Demenz besonders wichtig sind. Dazu kann beispielsweise auch das Schlagen einer Uhr beitragen. Wichtig ist ferner, Anregungen zu bieten, dabei aber Überforderung zu vermeiden. Grundsätzlich sollte die Reduzierung von Ängsten vor Dunkelheit sowie die Vermeidung von Alleinsein im Blick behalten werden.

Bei all diesen Anforderungen ist es nützlich, möglichst wenige Veränderungen vorzunehmen und möglichst viele vertraute Gegenstände, insbesondere Lieblingsmöbel, zu belassen. Zumeist ist mehr Zeit für die Beratung von Menschen mit Demenz erforderlich, da die Maßnahmen regelmäßig der Fähig- und Fertigkeit der Ratsuchenden anzupassen sind. Sinnvoll ist zudem der Aufbau bzw. Ausbau eines professionellen Hilfenetzes im Quartier mit solchen Rahmenbedingungen, die ein wertschätzendes Umfeld vermitteln.

i Eine Liste der Wohnberatungsstellen NRW finden Sie u.a. über diesen Link:

www.wohnberatungsstellen.de

Zum Weiterlesen:

Wohnungsanpassung bei Demenz.
Informationen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.

Hrsg.: Informations- und Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen:

<http://www.mgepa.nrw.de/mediapool/pdf/pflege/>

Wohnungsanpassung_bei_Demenz.pdf

„Maßnahmen der Wohnungsanpassung bei Menschen mit Demenz sollten einfach und leicht verständlich sein.“

Sie dürfen nicht zu zusätzlicher Verwirrung führen.“

Susanne Tyll

ist als Diplom-Pädagogin und Politologin für die Beratung, Fortbildung und Projektentwicklung verschiedener Institutionen tätig. Referenzliste: www.susannetyll.de



Die Arnsberger Lern-Werkstadt Demenz: Demenz als gesellschaftliche Herausforderung

Von **Martin Polenz**

Die Diagnose „Demenz“ verändert das Leben in vielerlei Hinsicht. Aber sie ist nicht das Ende von allem. Wir können unsere Städte und Gemeinden anpassen, um Menschen mit Demenz und ihren Familien die Unterstützung und Sicherheit zu bieten, die sie für die selbstbestimmte Gestaltung ihres Alltags benötigen. In Arnsberg fiel vor über 10 Jahren der Startschuss für die „Lern-Werkstadt Demenz“ – angeregt und anfangs gefördert durch die Robert Bosch Stiftung. Als „lernende“ Stadt, als „Lern-Labor“ sollten Wege in Richtung einer „demenzfreundlichen“ Kommune geebnet werden. Entscheidend für die zahlreichen Maßnahmen und Aktivitäten, die seither entwickelt wurden, war der Ausgangspunkt: Demenz ist eine gesellschaftliche Herausforderung. Von diesem Ausgangspunkt entwickelte sich die Perspektive: Demenz nicht (nur) als Thema für wenige Experten aus Medizin, Betreuung und Pflege zu verstehen, sondern als soziale Herausforderung für unsere Dörfer und Stadtteile. Menschen mit Demenz weniger als Patienten oder „Pflegefälle“ sehen, sondern als Kollegen, Bekannte und Nachbarn. Wie können wir die Lebenssituation von Menschen mit Demenz und ihren Familien verbessern? Wie ein selbstbe-

stimmtes Leben ermöglichen? Wie genau das gelingen kann wusste anfangs niemand. Klar war nur: Alleine schaffen wir es nicht! Wir brauchen das Wissen und die Erfahrungen von allen Menschen in der Stadt, die bereit sind, sich einzubringen und mitzuwirken. Ob Kindergarten, Schule, Bücherei oder Sparkasse – unter dem Dach der Lern-Werkstadt Demenz finden sie alle zusammen und stärken sich gegenseitig. Die unterschiedlichen Partner entwickeln ständig neue Projekte, führen Schulungen durch und organisieren Veranstaltungen. Überall im Stadtgebiet entstehen Orte der Begegnung zwischen Jung und Alt, von Menschen mit und ohne Demenz. Die Rolle der Koordinatorin übernimmt dabei die Stadt Arnsberg mit ihrer Fachstelle Zukunft Alter. Sie stellt Kontakte zwischen den Akteuren her, unterstützt Projekte, berät in der Konzeption, gibt Impulse und verknüpft die unterschiedlichen Aktivitäten miteinander. Dabei gilt es, zwei Säulen miteinander zu verbinden: Die Lern-Werkstadt Demenz bemüht sich auf der einen Seite um die Verbesserung der Unterstützungssysteme für Menschen mit Demenz und ihre Familien, z.B. Beratung, ambulante und stationäre Pflege, Betreuung und Assistenz, etc. Auf der anderen Seite möchte sie dazu

beitragen, dass die Stimme von Menschen mit Demenz gehört wird und „Demenz“ als Thema normalisieren. Beide Säulen tragen dazu bei, dass Familien frühzeitig die Unterstützung erhalten, die sie benötigen. Auch und vor allem allein lebenden Menschen mit Demenz nicht zu „übersehen“ ist eine große Herausforderung. Über die vielen Jahre ist ein dichtes Netzwerk entstanden, das Menschen mit und ohne Demenz verbindet. Vor allem in der „sorgenden Nachbarschaft“ liegt ein großes Potential, wenn es um das Erkennen von Demenz geht. Die nachbarschaftliche Unterstützung hat einen hohen gesellschaftlichen Wert. Das Umfeld muss aber auch erkennen, wenn das Alleine Leben nicht mehr möglich ist. Dafür ist die gesellschaftliche Aufklärung über die Erkrankung essenziell.



Informationen zur Arnsberger Lern-Werkstadt Demenz finden Sie unter:
www.arnsberg.de/zukunft-alter



„Ich möchte dazu beitragen, dass die Stimme von Menschen mit Demenz gehört wird!“

Martin Polenz

ist beschäftigt bei der Fachstelle "Zukunft Alter" der Stadt Arnsberg

In eigener Sache: Das Schulungsprojekt „Leben mit Demenz“ feiert die 10.000ste Teilnehmerin

Von **Nina Lauterbach-Dannenberg**

Mit einem Menschen zu leben, der an Demenz erkrankt ist, ist eine besondere Herausforderung. Sich selbst im Pflegealltag nicht zu vergessen, gelingt den wenigsten Angehörigen. Das Schulungs-Projekt „Leben mit Demenz“ setzt hier an: Pflegende Angehörige, Ehrenamtliche und Interessierte können sich in 6 Einheiten á 90 Minuten zum Krankheitsbild Demenz informieren. Vor allem ist das Thema „Selbstpflege“ und der wechselseitige Austausch der Teilnehmenden wichtig. Am besten verstehen kann Angehörige, wer selbst die Erfahrungen in der Demenzpflege gemacht hat. Im Rahmen der Pflegemesse „Reha Care 2016“ hat das „Leben mit Demenz“-Team in Anwesenheit von Ministerin Barbara Steffens seine 10.000ste Teilnehmerin geehrt: Frau Elisabeth Ziegler aus Jülich bekam von Frau Regina Schmidt-Zadel, der Vorstandsvorsitzenden des Landesverbandes und Referenten der AOK Rheinland/Hamburg, ehrenvoll einen Blumenstrauß überreicht. Vor allem dankte das Team vom Landesverband Frau

Ziegler für ihre Bereitschaft mit ihrer Pflegegeschichte in die Öffentlichkeit zu gehen. „Wir brauchen Menschen, die über ihr Schicksal sprechen und anderen Mut machen!“ so Doris Bockermann, Projektleitung im Team von „Leben mit Demenz“. Frau Ziegler steht für 10.000 Einzelschicksale, die zu Hause - mit und ohne professionelle Hilfen - ihre Angehörigen pflegen und ihnen ein Leben zu Hause ermöglichen. Zehntausend Personen, die für diese herausfordernde Aufgabe Informationen und Unterstützung im Projekt „Leben mit Demenz“ erhalten haben.

- ① Koordiniert wird das Projekt „Leben mit Demenz“ vom Landesverband der Alzheimer Gesellschaften NRW e.V. in Kooperation mit der AOK Rheinland/Hamburg – die Gesundheitskasse. Das Projekt ist stets offen für neue Veranstalter im Rheinland. **Kurse für 2017 können jetzt beim Landesverband angefragt werden!**

Kontakt: 0211 240 869 15 oder
bockermann@alzheimer-nrw.de

Ein Stempel sorgt für Aufmerksamkeit!

Die Initiative **Mensch. Auch mit Demenz.** der Landesinitiative Demenz Service NRW sorgt in diesen Tagen mit einem Stempel und jeder Menge öffentlicher Aktionen für Aufmerksamkeit.

Erfahren Sie Näheres über die vom MGPEA und dem Landesverbänden der Pflegekassen NRW/dem Verband der Privaten Krankenversicherungen e.V. geförderten Kampagne unter:



Mensch.
Auch mit Demenz.

<http://mensch.nrw/die-initiative>

Auch wir sind dabei!

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Landesverband
der Alzheimer Gesellschaften NRW e. V.
Bergische Landstraße 2
40629 Düsseldorf
Tel. 0211/24 08 69 10
Fax 0211/24 08 69 11
www.alzheimer-nrw.de

V. i. S. d. P. :

Regina Schmidt-Zadel
Vorstandsvorsitzende

Redaktion:

Reiner HR Bracht
Nina Lauterbach-Dannenberg
Dr. H. Elisabeth Philipp-
Metzen
Regina Schmidt-Zadel

Bildnachweise:

Vorderseite: Archiv Landesverband (LV)
Die Autorenbilder und Logos sind jeweils Eigentum der abgebildeten Personen und / oder Ihren Verbänden und dürfen ohne Genehmigung der Eigentümer nicht vervielfältigt werden.

Sie können die Arbeit des Landesverbandes auch mit einer Spende unterstützen. Bitte nutzen Sie hierfür unser Spendenkonto.

Institut: Stadtparkasse Düsseldorf

Verwendungszweck: SPENDE

IBAN: DE34 3005 0110 0010 1873 18

Die nächste Ausgabe erscheint im Frühjahr 2017

Der Newsletter erscheint mit freundlicher Unterstützung von: